

# TAGBLATT

abo+ KIRCHE

## Synode kommt just zum 175-Jahr-Jubiläum: Die katholische St.Galler Kirche ist im Aufbruch

Die Umfrage zur Synode 2023 beflügelt laut Bischof Markus Büchel das zukunftsgerichtete Jubiläum «175 Jahre Bistum St.Gallen» im nächsten Jahr.

**Marcel Elsener**

27.10.2021, 05.00 Uhr

1 Kommentar

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



«Wir sind ganz Ohr für Ihre Stimme»: Bischof Markus Büchel mit dem päpstlichen Aufruf zur Diskussion über Partizipation und Gemeinschaft in der katholischen Kirche.

Bild: Regina Kühne

Rom könnte von St.Gallen einiges lernen, wenn es um die Erneuerung und Öffnung der katholischen Kirche geht. Das beginnt schon beim Werbesujet zur Synode 2023: «Wir sind ganz Ohr für Ihre Stimme» verheisst da der Vatikan, Papst Franziskus macht mit der Hand am Ohr aber einen eher zerknirschten und angestregten Eindruck. Ganz anders der St.Galler Bischof Markus Büchel, dessen Geste locker und freundlich wirkt.

Nur ein Stilfrage, klar, das Posieren für ein Foto ist nicht jedermanns Sache. Doch das Zuhören zwecks Teilhabe möglichst vieler Menschen, das der Papst nun einfordert, hat das Bistum St.Gallen schon länger erprobt und angewandt. Und wenn es um Erneuerung ging, haben St.Galler Bischöfe immer wieder auch die Schweizer Kirche auf den Weg geführt – und den Vatikan zumindest leicht aufgerüttelt. Ein Beispiel ist die Einbindung der Frauen in der Seelsorge: Pastoralassistentinnen kennt St.Gallen mittlerweile seit zwei Jahrzehnten.

### **Mit den Diözesen Basel und Chur zusammengespannt**

Am kurzfristig eingeleiteten synodalen Prozess, dem «Auftakt zu einer anderen Art von Konzil» habe er viel Freude, sagte Bischof Markus Büchel am Dienstag vor den Medien. «Dass Tausende Bischöfe auf der ganzen Welt das Gleiche tun, ist ein ungeheures Ereignis.» In zwei Jahren, nach der Bischofssynode im Oktober 2023, werden die Teilkirchen dann «hoffentlich ein bisschen wissen, was der Papst überhaupt will», sagte Büchel mit der ihm eigenen Verschmitztheit.

Dass die Zentralisierung aufgebrochen und die unterschiedlichen Mentalitäten und Kulturen auf den Kontinenten berücksichtigt werden, sei aus Sicht des Bistums St.Gallen wichtig und erfreulich. Den gemeinsamen Aufbruch belegt dabei das Zusammenspannen mit den Bistümern Basel und Chur sowie dem Meinungsforschungsinstitut GFS, das die Online-Umfrage [www.wir-sind-ohr.ch](http://www.wir-sind-ohr.ch) auswertet. Die zehn päpstlichen Themenfelder werden mit klar formulierten Fragen aufgenommen. So heisst es unter «Zuhören» etwa: Wo fühlen Sie sich in der Kirche (als Mann, Frau, Laie, Jugendlicher, queere Person etc.) gehört? Wo hören wir als Kirche der Stimme von Minderheiten, Ausgeschlossenen und Randgruppen zu? Was betrachten Sie als Hindernis, besser aufeinander hören zu können?

### **Erinnerungen an den Aufbruch von 1972**

Nachdem St.Gallen 40 Jahre lang nicht mit Chur kooperieren konnte, sei die gemeinsame Umfrage eine erste Botschaft der Erneuerung, freute sich Pastoralamtsleiter Franz Kreissl. Das Gespräch werde nach der Umfragefrist Ende November nicht enden und im kommenden Jubiläumsjahr zum 175-jährigen Bestehen des Bistums St.Gallen weitergeführt. «Der synodale Weg führt in die Zukunft», sagte Kreissl.

**«Wir wollen uns nicht nur mit der Geschichte befassen, sondern fragen, wo wir hinwollen.»**

Ein schöner Zufall, dass der Bericht am 11. Februar in Wil vorgestellt wird – just da, wo 1972 die St.Galler Synode den Aufbruch der Ortskirche im Sinn des Zweiten Vatikanischen Konzils beschlossen hatte.

Ein bunter Aufruf für eine Geschichte mit Zukunft: Ines Schaberger, Geschäftsführerin Bistumsjubiläum, präsentiert das Plakat für 2022.

Bild: Marcel Elsener

Aufgrund der Bedeutung von sozialetischen Fragen für Papst Franziskus erwartet das Bistum zumindest eine kulturverträgliche Kirche für die einzelnen Sprachregionen. In St.Gallen herrsche wohl «eine relativ hohe Zustimmung» für das Priestertum für verheiratete Männer und für Frauen, aber das Bistum müsste gewiss darum ringen, meinte Kreissl. Einen mutigen Aufbruch in die Zukunft verspricht sich auch die junge Frau, die mit der Geschäftsstelle des Jubiläums betreut ist: Ines Schaberger, vor zwei Jahren aus Niederösterreich nach St.Gallen gekommen und unter anderem zuständig für

den ökumenischen Podcast «fadegrad». Im jungen Bistum mit alter klösterlicher Tradition soll das bunte Jubiläumsprogramm mit Pilgertagen, Exerzitien und Festivitäten inklusive Weltjugendtag (2022 in St.Gallen, erstmals wieder nach Gossau 2010) ein Feuerwerk an Begegnungen zünden. An der Festakademie am 8. April geht es in Impulsreferaten und Diskussionen um Wendepunkte – wie «Konzil, 68er, Synode 72» oder «Säkularisierung, Polarisierung, Migration» in den letzten 25 Jahren – und um die Zukunft des Bistums St.Gallen.

Als Bischof «mit breitem Rücken» in einem mitunter «renitenten» Bistum hat Markus Büchel in seinen 15 Jahren im Amt schon einiges ausgehalten. Am Mediengespräch wurde er gefragt, wie er sich seine Nachfolge vorstelle. Alle St.Galler Bischöfe hätten eine soziale Ader und einen eigenständigen Weg eingeschlagen, betonte er da. Für eine Bischöfin werde die Zeit wohl noch nicht reif sein, aber er hoffe, dass der nächste Bischof «besser ist als ich». Überraschen kann Markus Büchel alleweil, wie auch der Blick ins soeben verteilte neue Pfarrblatt zeigt: «Bischof trifft Hells Angel». Kein Witz, sondern gelebtes Gespräch in der «Phase des Zuhörens».

## 1 Kommentar

**Mario Schwarz** vor etwa 2 Monaten

Wir sind froh, dass wir einen Bischof mit offenen Ohren haben. Wir brauchen eine Kirche die die Zeichen und die Menschen der Jetzt-Zeit versteht. Danke, lieber Bischof Markus, für deine Arbeit und deine Aufgeschlossenheit.